

# Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 57.

Dienstag den 17. Juli

1860.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 65 kr. — vierteljährlich 34 kr. — Einrückung-Gebühr: die dreiviertelige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen.

## Ämtliche Anzeigen.

2) Oberamtsgericht Nagold.  
Walddorf.

### Schulden-Liquidation

In der nachgenannten Gantschaft ist zur Schulden-Liquidation i. e. Tagfahrt auf die unten bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger und Bürgen unter dem Anfügen zur Anmeldung ihrer Vorzugsrechte vorgeladen werden, daß die Nichtliquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, in der nächsten Gerichtsitzung durch Anschlußbescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheitsführer Klasse beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche 15tägige Frist zu Beibringung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidationstagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an.

Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Liquidirt wird gegen  
† Johannes Hägels, Bäcker in Walddorf,

Freitag den 3. August 1860,  
Vormittags 8 Uhr,  
auf dem Rathhaus zu Walddorf.  
Nagold, den 5. Juli 1860.

K. Oberamtsgericht.  
Mittnacht.

Nagold.

Nach einer Mittheilung des K. Oberamts Calw ist der Nagoldfluß von Kentsheim an aufwärts wegen Wasserbauten daselbst auf den Monat August d. J. für die Flößerei gesperrt.

Den 14. Juli 1860.

K. Oberamt.  
Bölk.

2) Grömbach,  
Oberamts Freudenstadt.  
Holz-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft auf dem Rathszimmer dahier am

Dienstag den 24. d. Mts.,  
Nachmittags 1 Uhr,  
etwa 450 Stück Langholz vom 30r bis 60r aufwärts, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 13. Juli 1860.

Schultheißenamt.  
Seeger.

2) Weibingen,  
Oberamts Nagold.  
Geld auszuleihen.

Bei der hiesigen Gemeindepflege liegen  
200 fl.

gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Den 4. Juli 1860.

Gemeindepflege.  
Großmann.

2) Schietingen,  
Oberamts Nagold.

### Geld-Antrag.

Aus dem Schulfond liegen gegen gesetzliche Sicherheit

150 fl.

zum Ausleihen parat.

Schulfondsverwalter Lenz.

## Privat-Anzeigen.

2) Nagold.

### Lehrlings-Gesuch.

Ein Knabe, der Lust hat, die Schneiderprofession zu erlernen, findet sogleich eine Stelle; wo? sagt die

Redaktion d. Bl.

Nagold.

10 Stück englische Milchschweine verkauft



Müller Rapp.

Kuppingen,  
Oberamts Herrenberg.  
Registratur-Kasten feil.  
Ausnahmungsweise billig.

Einen ganz neuen, aus gutem, dauerhaftem Holz gearbeiteten, mit dauerhaftem Schloß und Band versehenen Registratur-Kasten, welcher des beschränkten Raumes wegen durch einen andern in einem Pfarrhause ersetzt werden mußte, ist dem Verkauf ausgesetzt.

Ueber Größe, Eintheilung u. s. w. ertheilt Auskunft

J. F. Nischele.

Wildberg.

## Loos-Bettel

für die Kunst-Ausstellung in Stuttgart pro 1860 zur Verloosung von Kunstwerken sind bei Unterzeichnetem à 30 kr. per Loos zu haben.

Kaufmann Schönhuth.

Pfrendorf,  
Oberamts Nagold.

### Geld-Antrag.

Gegen gesetzliche Sicherheit liegen  
200 fl.

zum Ausleihen parat.

Gemeindepfleger Renz.

2) Pfrendorf,  
Oberamts Nagold.

### Geld-Antrag.

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Sicherheit

190 fl.

zum Ausleihen parat.

Den 12. Juli 1860.

Pfleger Ehnis.

Altenstaig.

## Für Kapital-Anlagen!

Der Unterzeichnete erbietet sich hiemit zur Vermittlung von Einlagen in den Spar- und Kredit-Verein in Ulm, welche 4 1/2 Procent, wenn sie binnen 3 Jahren nicht zurückgezogen werden, in letzterem Falle aber 4 Procent für 6 Jahre erhalten.

Den sich durch Geld-Einlagen Betheiligenden haftet für ihre Einlagen und deren Ertrag das Gründungs-Kapital des Vereins von vorerst

dreimal hunderttausend Gulden,

welches nach Bedarf bis zu einer Million vermehrt wird. Ferner haftet das ganze Gesellschafts-Vermögen einschließlich der Reservefonds, und endlich haften dafür die Eigentümer der Firma solidarisch mit ihrem Privat-Vermögen.

Bei einer Sicherheit, die so groß ist, wie sie kaum eine andere Anstalt je bieten kann, glaube ich zahlreichen Anträgen entgegensehen zu dürfen und empfehle daher den Spar- und Kredit-Verein in Ulm freundlichst Wohlwollen.

Zugleich bin ich in der Lage, Leuten, die gegen gute Informativscheine Geld aufnehmen wollen, genügende Auskunft zu ertheilen.

Julius Huber.

# Colonia.

**Cölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.**  
 Grund-Kapital 5,250,000 Gulden.

Nachdem mir von der Haupt-Agentur zu Stuttgart die Verwaltung der Agentur für die Orte meines Notariats-Bezirks übertragen worden ist und mir das R. Oberamt die Bestätigung erteilt hat, so zeige ich hiemit an, daß ich gerne bereit bin, Anträge entgegen zu nehmen, und daß bei mir Antrags-Formulare unentgeltlich zu haben sind.

Der Rechnungs-Abschluß des verflossenen Jahres, wonach die Gesamt-Reserven 2,732,714 Gulden angewachsen sind, liegt bei mir zur Einsicht offen.

Altenstaig, den 14. Juli 1860.

Amtsnotar **Kümmerlen.**

N a g o l d.

## Del-Samen-Eintausch.

Für 1 Simeri Rüben-Keys gebe ich 11 1/2 Pfd. helles Koylreys-Vorschlag-Del,  
 " 1 " Kobl-Keys " " 12 1/2 " " süßes, reines" Mohu oder 16  
 " 1 " Mohusamen " " 10 " " Pfund Reysöl,  
 " 1 " Lein-Samen " " 10 " " Leinöl,  
 " 1 " Haus-Samen " " 6 " " Haus-Del oder 5 Pfd. Reysöl.  
**Aug. Reichert.**

**Stuttgart. Ein- und Verkauf** von Staats-Obligationen, Anlehens-Loosen, Einwechslung von Coupons, Trefferloosen, Gratis-Auskunft über gezogene Nummern von Anlehens-Loosen bei **Ferdinand Garnier.**

## Frucht-Preise.

Frucht-gattungen.	Nagold, 14. Juli 1860.			Altenstaig, 11. Juli 1860.			Freudenstadt, 7. Juli 1860.			Salzw, 10. Juli 1860.			Tübingen, 13. Juli 1860.			Heilbronn, 14. Juli 1860.			Viktualien-Preise.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.		
Dinkel, alter	5 30	5 12	4 57	5 24	5 17	5			6 15	5 9	5	5 8	5 2	4 56	5 6	4 48	4 33	Rübenfleisch 12 fr.	
neuer																		Kornfleisch 10 " 10 "	
Kernen				7 54	7 50	7 54	7 45	7 24	7 12	7 30	7 22	7 2						Kornfleisch 9 " 9 "	
Haber	5 3	4 50	4 18		4 40		4 48	4 39	4 30	4 12	3 57	3 48	4 4	4	3 48	3 54	3 37	Schweinefleisch 11 " 12 fr.	
Gerste	6 30	5 59	5 30		5 36		6	5 54	5 48	6 54	6 15	5 48	5 12	5 7	5	4 48	4 10	abgezogen 13 " 13 fr.	
Weizen					7		7 33	7 20	7 12				7 18	7 8	7 6			8 Pf. Kornbr. 32 " 32 fr.	
Roggen					6			6 30		6 15	6 13	6 12						8 " Mittelbr. 28 " " fr.	
Bohnen		6 40			6 24								6 30					8 " Schwarzer 24 " " fr.	
Linien																		1 Kr. Weiz. 5 d. 1 C. 5 1/4 R.	
Erbsen																		1 Pfd. Futter 21 fr.	
																		1 " Rindfleisch 26 fr.	
																		1 " Schweinefleisch 22 fr.	
																		8 Eier für 8 fr.	

(Eingefendet.)

Nagold. Als sich die Kunde in hiesiger Stadt verbreitete, daß die sogenannte obere Brücke abgebrochen und eine für den jetzigen Verkehr passendere hergestellt werden soll, freute sich jeder, wer nur einigermaßen die Gefahren kennt, welche sich besonders Fußgängern und Kindern darbieten, von der Quälerei der Pferde, die die nahen Bewohner täglich mit ansehen müssen, kaum zu reden. Aber leider scheint es noch lange nicht zur Wahrheit werden zu wollen, bis die Sache in Angriff genommen wird; es wird wohl so lange damit aufsehen, bis Unglücksfälle, welche bisher noch mit Gotteshilfe verhütet wurden, die betreffenden Behörden anspornen, daß diesem Uebelstande abgeholfen wird.

Daß die hier ausgesprochenen Befürchtungen nicht aus der Luft gegriffen sind, haben wir in voriger Woche leider nur zu sehr als erwiesen befunden, da ein Kind leicht durch einen über die Brücke fahrenden Floßholzwagen hätte getödtet werden können, und wenige Tage darauf ein seinem Berufe nachgehender Bürger durch die Post-Beichaise beinahe einen Beinbruch erlitten hätte.

Mögen die hier vorgebrachten Warnungen gehörigen Orts gewürdigt und dem Wunsche auf Entfernung dieser gefährlichen Brücke bald entsprochen werden!

## Tages-Neuigkeiten.

Wildbad, 12. Juli. Abends 6 Uhr kam der Prinz-Regent von Preußen hieher, gestern Prinz Karl von Baiern. (T. d. S. M.)

München, 13. Juli. Die Südd. Jtg. schreibt: Kriegsministerkonferenz der Mittelstaaten 1. August in Würzburg, um Vorschläge zur Bundeskriegsverfassung auszuarbeiten, welche Württemberg in Baden angekündigt. (T. d. S. M.)

Auf den bayerischen Gymnasien soll der mathematische Unterricht „etwas beschränkt“, der physikalische ganz ausgeschlossen werden. (?)

Als ziemlich allgemeines Ergebnis der Ernte im mittlern Deutschland wird sich herausstellen: Winterfrüchte mäßig, Sommerfrüchte viel und gut, Futter, Obst und Kartoffeln in Menge.

Berlin, 11. Juli. Der Prinzregent hat aus dem Dispositions-Fonds die Summe von 10,000 Thren. für ein Götze zu errichtendes Standbild bewilligt, welches neben dem Schüler's auf dem noch immer Wendarmenmarkt heisenden prächtigen Plage errichtet werden soll. Da auf allen preussischen Theatern zum Besten dieses Denkmals Vorstellungen stattfinden sollen, so hofft man, die nöthige Summe bald zusammen zu haben.

Die neue Heeresbildung in Preußen ist ordentlich ins Leben getreten, obgleich der Landtag die Gelder nur außerordentlich bewilligt hat. Das Ergebnis ist folgendes: Das stehende preussische Heer ist nunmehr einschließlich der Reserve 500,000 Mann stark; 200,000 Mann bleiben immer unter der Fahne und bilden den Kriegsfuß. Nach der alten Bildung zählte Preußen in Kriegsfällen 250,000 Mann, deren Reserve die Landwehr war.

In Oestreich ist auch Pressfreiheit, den Zeitungen ist

**Franzbranntwein**  
 (mit Salz)  
 empfiehlt William Lee als bewährtes sicheres Heilmittel gegen Flüsse, Kopf-, Ohren- und Zahnweh, äußere Entzündungen, Verrenkungen und Verletzungen aller Art etc. etc. Derselbe ist nebst Gebrauchsanweisung à 15 fr. per Flaschen zu haben in der  
 Brauntweinhandlung  
 von Aug. Kallhardt  
 in Ulm,  
 sowie bei Herrn  
 Louis Santea  
 bei der Kirche,  
 in Nagold.  
 2) Ebershardt,  
 Oberamt Nagold.  
**Geld-Antrag.**  
 Es liegen gegen gefällige Sicherheit  
**400 fl.**  
 zum Ausleihen parat bei  
 Joh. Georg Rothfuß.  
 Nagold.  
 Bei mir ist immer gute weiße Gese zu haben.  
 Waldhornwirth Graf.

aber von der Polizei gesagt worden, worüber sie nicht sprechen dürfen, z. B. von einer Reichsverfassung und dergl. Dabei hat ihnen der Polizeidirector ausdrücklich erklärt, er verstehe auch zwischen den Zeilen zu lesen. Wonach zu achten.

Wien, 11. Juli. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht den Bericht der Staatsschuldenkommission. Die Staatsschuld beträgt 2268 Millionen mit 99½ Mill. jährlichen Zinsen. Das Gutachten des Finanzministers geht dahin, den Antrag, sämtliche Schuldverschreibungen in fünfprozentige umzuwandeln, nicht zu genehmigen. (L. D.)

Dem Reuterschen Bureau wird aus Wien telegraphirt: Graf Rechberg hat den Fürsten Metternich beauftragt, dem Hrn. v. Thouvenel im Namen der österreichischen Regierung zu erklären, Oesterreich bleibe dabei stehen, daß Piemont keinen Anspruch habe, sich an der Conferenz zu betheiligen. (St. A.)

Rom, 3. Juli. Am Mittwoch wurde unter den hier liegenden 600 Irländer ein allgemeines Mißbehagen über Kost und Verpflegung laut, und in den folgenden Tagen kam es darüber zu einer offenen Emeute. Etwa 50 Unzufriedene hatten angefangen, ihre Gewehre zu zerbrechen; vier ihrer Offiziere, die nicht irisch sprechen und sich daher auch nicht genügend verständigen konnten, erhielten Bayonnettschläge. Zuletzt gelang es, die Aufständischen in die ihrer Galerie gegenüberliegende Kirche San Lorenzo in Panoverna (der Cardinal Erzbischof v. Geißel ist ihr Titular und Protector) zu bringen, wo sie denn ein irischer Geistlicher durch Ermahnungen nach und nach beruhigte. Unterdessen hatte sich eine Abtheilung päpstlicher Jäger im Vorhofe der Kirche aufgestellt; als sie aus der Kirche kamen wurden sie von diesen verhaftet. (K. Z.)

Rom, 7. Juli. Die Irländer gehen von Rom nach Spoleto, wo ein Corps von 10,000 Mann — auf die Festung gestützt — concentrirt werden wird. Bis jetzt sind 4000 Irländer eingetroffen. Die Armee bezieht Feldzulage.

Man schreibt aus Rom, General Goyon habe den Befehl erhalten, mit der Einschiffung der französischen Truppen am 12. d. M. zu beginnen. Der Herzog von Grammont ward in Rom erwartet. (K. Z.)

Mailand, 10. Juli. Die „Unione“ will wissen, der Papst stehe im Begriffe, die Verfassung von 1848 wieder herzustellen und noch andere Reformen vorzunehmen, bestehe jedoch auf der Integrität der Besitzungen des päpstlichen Stuhles.

Turin, 11. Juli. Nachdem Lamorteldre die Truppen ins Innere zurückgezogen, brachen Insurrektionen zu Agata, Monteseltro und bei Catolica aus. (L. D. d. St. A.)

Palermo, 8. Juli. La Farina wurde gestern auf Befehl Garibaldi's verhaftet und genöthigt, sofort abzureisen. Als das Ministerium dieses vernahm, gab es seine Entlassung. (L. D. d. St. A.)

In den letzten Tagen vor dem Umschwung in Neapel wurde ein Bürger, bei dem eine verbotene Zeitung gefunden wurde, auf Befehl des Polizei-Commissärs Campana der grausamsten Tortur unterworfen: er wurde bei den Beinen aufgehängt, der Kopf schwebte über einem Hauchbecken, dessen Qualm ihm die Sinne benahm; so ließ man ihn hängen bis der Arzt erklärte, sein Leben sei in Gefahr. Dieser Gefolterte heißt Federico Verne, und die Thatsache wird durch einen auf der Polizei-Präfectur niedergelegten Bericht beglaubigt.

Paris, 9. Juli. Der Kaiser hat die Absicht den Prinzen Napoleon zum Groß-Admiral des Reiches zu ernennen und ihm in dieser Eigenschaft die vereinigten Ministerien der Marine und der Colonien zu übertragen. Der Prinz weigert sich bisher noch, die ihm angebotene Stellung zu übernehmen, weil in der neuen Combination Graf Walowski das Portefeuille des Staatsministeriums erhalte, während Herr Fould das Finanzministerium übernehme. Der Prinz mag nicht mit Walowski in einem Ministerium sein. — Frankreich erhält nun auch nationale Schießfeste. Man hat die Bildung von Schützen-Gesellschaften gestattet, und Jules Gerard, der afrikanische Löwenjäger, soll die Oberleitung der neuen Institution erhalten. (K. Z.)

Paris, 10. Juli. Der neapolitanische Gesandte traf die

erforderlichen Maßnahmen, um die Stadt Messina in Stand zu setzen, den Angriffen Garibaldi's widerstehen zu können. Die Stärke der Truppen, welche bis auf 6 Stunden von Messina abelonnirt sind, wird auf 26,000 Mann Infanterie, Cavallerie und Artillerie veranschlagt. Nach dem „Nouvelles de Marseille“ sind es sehr schöne Truppen, die entschlossen scheinen, den zu Palermo erlittenen Schimpf zu rächen — aber sie sind schlecht befehligt. (S. Z.)

Paris, 10. Juli. Garibaldi hatte nach den letzten Nachrichten 16,000 Mann guter Truppen und 22,000 Bauern.

Paris, 11. Juli. General Goyon ist als Befehlshaber der französischen Occupationstruppen in Rom abberufen; er wird durch einen Brigadegeneral ersetzt werden. — Die Garibaldi'sche Expedition des Oberst Cosens ist in Palermo eingetroffen. Eine englische Gesellschaft hat dem General Garibaldi eine Anleihe von 4 Millionen Pfd. angeboten. Der Abgesandte des General Garibaldi, Fürst San Calisto, wird in Paris mit einem eigenhändigen Briefe Garibaldi's an den Kaiser erwartet. (Hamb. N.)

Paris, 11. Juli. Man liest im Constitutionnel: „Es scheint, daß zwei Projekte im neuen sizilian. Ministerium discutirt werden: das eine besteht darin, den Krieg fortzusetzen und die Neapolitaner aus Messina, Syrakus und Augusta zu vertreiben, während man zugleich eine Versammlung von Volksvertretern zusammenberufen würde, um über die Annektionsfrage zu entscheiden. Nach dem andern Plane würde Garibaldi sofort gegen Neapel marschiren, den König stürzen, und die Kirchenstaaten überziehen. Erst nachdem die beiden Regierungen von Rom und Neapel gestürzt wären, würde man sich mit der Annektionsfrage beschäftigen.“ (S. Z.)

Paris, 12. Juli. Nach einer Correspondenz des Ami de la Religion werden von den 120 Jesuiten, die aus Palermo vertrieben, in Rom angekommen sind, etwa 100 nach Deutschland geschickt. (S. Z.)

Für das, was Frankreich auf dem Wasser thut, hat England schwärzere Augen als wir Deutsche. Napoleon hat seit ein paar Jahren die französische Kriegsflotte um 155 Fahrzeuge vermehrt. Sie beträgt heute 555 Schiffe mit 8700 Kanonen und etwa 80,000 Pferdekräften Dampf; 150,000 Mann gehören zur Bemannung. Englands Ueberlegenheit ist überflügelt und Deutschland kämpft gegen die fürchtbare französische Amphibie mit nur einem Arm. Von den merkwürdig umfassenden Rüstungen zu Land und zu Wasser erzählen die französischen Zeitungen kein Wortlein.

London, 11. Juli. Dem Reuterschen Telegraphenbureau zufolge sollen sich die von Frankreich nach der syrischen Küste geschickten Kriegsschiffe jeder Intervention enthalten und sich darauf beschränken, die französischen Konsule zu schützen und den bedrängten Christen eine Zufluchtsstätte zu bieten. (K. Z.)

London, 13. Juli. Peel beantragt Depeschenvorlage betreffs drohender Annexirung Siziliens in Sardinien, die er verdammt, weil Emanuel nur Napoleons Werkzeuge sei. Peel wünscht, daß Russell seine betreffende Politik ergyztire, und hofft, Europa werde Siziliens Unabhängigkeit garantiren. Russell erwiderte, England mißbilligte Savoyens Abtretung, werde aber fernerhin Nichteinmischung beobachten. Ringlake versichert, Napoleon wolle Italien gegen Deutschland benützen, er habe in Villafranca dem österreichischen Kaiser Zurückgabe der Lombardei angeboten, wofür dieser ihm zum Rhein verheße, Kaiser Franz habe dieß zurückgewiesen und der Prinzregent diese Thatsachen vor seiner Badener Zusammenkunft gekannt. Nachdem mehrere Redner Napoleon angriffen, wird Peels Antrag verworfen. (L. d. S. M.)

Neue ausführliche Nachrichten aus dem Orient bestätigen das furchterliche Blutbad, welches fanatische Muhamedaner (Kuden und Drusen) an Christen im Libanon angerichtet haben. Vor den Thoren von Sidon wurden 500 flüchtige Christen hingerichtet und der türkische Befehlshaber sah taubblutig zu. Ein altberühmtes Kloster in der Nähe wurde aller Schätze beraubt und geplündert, die Mönche ermordet, die Dörfer Terrin und Hasbeya am Fuße des Hermon (mit 4—5000 christlichen Einwohnern, ebenfalls erstürmt, Hunderte von Männern nieder-

gemeßelt, die Weiber geschändet und ermordet. Zahlreich, das größte Dorf im Libanon mit 10,000 Einwohnern, fiel zuletzt in die Gewalt einer blutdürstigen fanatischen Horde, die furchtbar hauste. Ueber diesen Einfall fehlen bis jetzt nähere Nachrichten. (Dfz.)

### Schattenseiten modischer Erziehung.

(Schluß.)

Wie aber kann diesem Unwesen gesteuert werden? Auf welche Weise überhaupt sollen unsere Töchter gebildet werden? Worin zunächst besteht die wahre Bildung, die allein vernünftige Emancipation des Weibes? Hören wir darüber die Ansicht eines medicinischen Gelehrten, welche nicht oft genug wiederholt werden kann:

Darin besteht die allein wahre Emancipation der Frauen, daß sie eine innere Bildung statt der nur zu häufig bloß äußerlichen, eine wahre Seelen- und Herzensbildung statt der bloßen Dressur des Gedächtnisses und Verstandes erstreben, daß sie sich einen offenen Sinn für die sie umgebende Natur und deren Schönheiten, so wie auch deren ernste Zwecke, ein Verständnis und ein aus diesem hervorgehendes, tiefes und warmes Interesse für die Bestrebungen der Menschheit, für die Fortschritte der Cultur, für das Leben und seine mannigfach wechselnden Erscheinungen, seinen Ernst, wie seine heiteren Seiten, aneignen. — Durch eine solche Bildung wird die Frau eine tüchtige Hausfrau, eine sorgsame und für ihre Sorgfalt von den schönsten Erfolgen belobte Erzieherin, eine liebenswürdige Gesellschafterin, eine beglückende Lebensgefährtin des Mannes, kurz das, was die Frau sein soll und bei ernstem Streben so leicht werden kann. Diese Bildung sollen Eltern und Lehrer den Töchtern zu geben suchen. Kann dies in einem zwei- oder dreijährigen Institutscurfus erreicht werden? Gewiß nicht. Aber wie und auf welche Weise läßt sich diese Bildung erzielen? Goethe deutet den Weg in seinem „Tasso“ an, er läßt die Prinzessin sprechen:

„Ich freue mich, wenn Kluge Männer sprechen,  
Daß ich verstehen kann, wie sie es meinen.  
Es sei ein Urtheil über einen Mann  
Der alten Zeit und seiner Thaten Werth.  
Es sei von einer Wissenschaft die Rede,  
Die durch Erfahrung weiter ausgebreitet  
Dem Menschen nützt, indem sie ihn erhebt.  
Wohin sich das Gespräch der Eulen lenkt,  
Ich folge gern, denn mir wird's leicht zu folgen.“

Das weibliche Geschlecht kann seine wahre Bildung nur vom gebildeten Manne empfangen, es liegt dies in der Natur der Sache begründet. Man gebe unseren Mädchen zunächst die gewöhnliche Schulbildung, dann aber quäle man sie nicht mit Vorträgen über die verschiedenen Wissenschaften, sondern suche sie in einen Kreis wahrhaft gebildeter Männer und Frauen zu bringen; dies, in Verbindung mit sorgfältig gewählter Lectüre, nützt mehr als jahrelanges Anhören geistloser Vorträge. Folgen wir zum Schluß dem geistreichen Verfasser eines Aufsatzes in der deutschen Vierteljahrsschrift.

„Nur durch den Umgang und die Anleitung von höher gebildeten Männern, durch eine wirklich feinere Gesellschaft, kann ein Frauenzimmer zu wirklicher und wahrer Bildung gelangen. Auf diese Weise haben sich schon viele Frauen gebildet, die fast gelehrt zu nennen waren und sich deswegen ihrem eigentlichen Beruf doch nicht im Mindesten entfremdeten, sondern stets das Bewußtsein ihrer Stellung im Hause und in der Gesellschaft festhielten. Solcher Frauengestalten, die durch Geist und Kenntnisse ausgezeichnet waren und sich zugleich die Grazie echter Weiblichkeit bewahrten, wird sich Jeder aus eigener Erfahrung erinnern. In der Regel sind sie in Familien zu Hause, die auch an ausgezeichneten Männern reich waren, Töchter, Schwestern und dann wieder Mütter von solchen. Ihrer sind freilich nur Wenige; allein von den Männern kommen ja auch nicht alle in den Genuß der höchsten Bildung, und daß es bei Frauenzimmern noch seltener ist, liegt in der Natur der Sache. Der angegebene Weg steht auch nicht allen offen, will man höhere Bildung auch denen zugänglich machen, die sie zu Hause, wo sie auch jeden Fall am Besten erworben wird, nicht finden können, so muß es in einer Weise geschehen, die der häuslichen

Bildung am Nächsten kommt. Statt also Casernen anzulegen, in denen man die Mädchen zu Hunderten zusammensperret, sollte man ihrer Wenige, auch keinen Fall über ein halbes Duzend, einem Manne anvertrauen, der ihre Bildung nicht zu einer Entreprise machte, sondern sich dieser schwierigsten Aufgabe aus innerem Berufe unterzöge. Dies dürfte aber nur ein Mann von der höchsten geistigen Bildung sein, in welchem diese Bildung eine eigenthümliche, persönliche Gestalt gewonnen hätte. Da werden natürlich keine Vorlesungen für Damen gehalten, sondern sein Gespräch, seine Anleitung, der Umgang mit ihm und einer Gattin, die seiner würdig wäre, die ganze Bildungsatmosphäre seines Hauses — dies wäre die Hauptsache, das Einzige, was in Betracht käme. Solche Männer sind allerdings nicht leicht zu bekommen, wie die Institutslehrer. Denken wir uns aber diese Bedingungen gegeben, wie köstlich müßten die Früchte einer solchen Erziehung sein! Wahrscheinlich, mit Frohlocken würden wir sie empfangen, als die gebenedeigten unter den Weibern, als die Friedensboten einer goldenen Zeit, diese fünf klugen Jungfrauen, angehan mit weißen Kleidern, das Licht der wahren Weisheit in ihren Lampen brennend: glücklich würden wir unsere Söhne preisen, denen sie entgegenkämen, und würden uns hoch freuen wie die Freunde des Bräutigams, wenn sie seine Stimme hören.

### Alerte.

— Reiselust betreffend. Neunhundert Freischärler, welche nach Sizilien segelten, fielen sammt ihrem Schiffe in die Hände der neapolitanischen Kreuzer. Nun beklagte sich Sardinien, daß Neapel Seeräuberei treibe und einen harmlosen Dampfer, dessen Passagiere Pässe nach Malta haben, wegnehme! Und Neapel mußte das Schiff herausgeben! Also Passagiere nach Malta! Wir möchten wirklich wissen, welche historische Merkwürdigkeiten etwa neuestens in Malta ausgegraben wurden, daß die Wißbegierde der italienischen Jugend zu so massenhaftem Besuche angereizt wird. Die Grotte des h. Paulus und die Höhle der Kalyppo sind ja schon längst bekannte Dinge, und haben nie einen besonders starken Fremdenbesuch angezogen; was muß jetzt dort los sein, daß gleich Gesellschaften zu 900 Köpfen ihre Ausflüge dahin richten? — Wenn sich schon die ziemlich langweilige Insel Malta solcher Dinge rühmen kann, wer bürgt uns dafür, daß nächstens nicht auch Neapoleon den weit interessanteren Ufern des Rheins einen Besuch abtattet, um zwei- bis dreimalhunderttausend Franzosen von seiner Passion mitzugreifen, ihm folgen? Bei der Tüchtigkeit der französischen Bureaokratie wäre es ein Leichtes, jedem dieser Herren einen wohlbestellten Reisepaß, etwa nach Köln, Stuttgart oder München zu verschaffen, so daß sie alle als „Passagiere“ betrachtet werden müßten und ein Angriff auf sie einem schändlichen Ueberfall von Reisenden gleichkäme. Etwaige Ausrüstungen könnten eben für Gepäck, und gezogene Kanonen für neue Fernrohre gelten. Wenn „unsere Hingebung größer ist, als unsere Logik“, dann werden wir's auch glauben und in dem maßlos erhöhten Fremdenzug nichts anderes erblicken, als eine neue Garantie des Friedens und Wohlstandes, besonders wenn die Herren Passagiere an den schönen Punkten auch zu bleiben die Absicht zeigen. — Es wäre das eine neue Gattung von Sommerfrische, und vielleicht nothwendig, damit die Armee sich nicht langweilt. (M. Punsch.)

— Bernigerode. Das „Bernigerodische Int.-Blatt“ enthält folgendes Inserat: „In aufrichtiger Reue und mit dem festen Vorsatz, meinen bisher geführten Lebenswandel zu besse- ren, bitte ich meine Bekannten und Freunde, sowie ein geehrtes Publikum recht herzlich, mir jede Bitte um Verabreichung von Getränken, Geld u. gewissenhaft versagen zu wollen. Köfchenrode, 21. Juni 1860. Ferdinand Sandvoß.“

— Ein Hannoveraner soll gesagt haben: „Wenn ich die Zustände meines Landes betrachte, so horrieft's mir fast über'n Rücken.“ (M. Punsch.)

— Rom. Das römische Volk verleiht dem nach Geld schreitenden Garibaldi den Namen: Pumpesius der Große. (M. Punsch.)

Text und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung, Redaktion: 58 1/2.

*gogla*